

Zentgrafen Allgemeine Zeitung

Ausgabe 6, Juni 2018

Liebe Leser und Leserinnen ,
die Zeitungs-AG hat dieses Halbjahr wieder eine Zeitung erstellt. Wir hoffen, dass euch die Inhalte gefallen und dass es euch Spaß macht die Zeitung zu lesen.



Der Lieblingswitz der ZAZ-Redaktion:

Am Zeugnistag hält Fritzchen seinem Papa ein Zeugnis unter die Nase und sagt: „Guck mal Papa.“ Da sagt der Vater: „Schäm dich, nur 5er und 6er.“ Sagt Fritzchen: „Das ist aber dein Zeugnis!“

Das Logo der ZAZ wurde 2015 von Bennett und Ansgar entworfen.

| Inhalt: | Seite |
|---|-------|
| Wohin kommen die Essensreste? Mehmed Kaan, 4c | 2 |
| Verkehrsberuhigung in Seckbach Rayen, 4d und Mehmet Kaan, 4c | 2 |
| Der Wilde Westen Paul, 4b | 3 |
| Der Tannenhof Mary, 4a | 4 |
| Die Grundschule ist zu Ende Anna, 4d | 4 |
| Tiersteckbrief: Der Steinadler Sezer, 4c | 5 |
| Buchempfehlung: Mein Leben mit Zombies und Kürbisbomben Sezer, 4c | 5 |
| Die Kukulukus in Gefahr Paula | 6 |
| Der Traum der Träume Mary, 4a | 7 |
| Das verzauberte Restaurant Leona, 4b | 8 |
| Scherzfragen Anna, 4d | 8 |

WOHIN KOMMEN DIE RESTE AUS DEM SPEISESAAL?

Wie kommt eigentlich das Essen in die Schule und was passiert mit dem Essen, das bei uns im Speisesaal übrig bleibt?

Das Essen kommt erst mal von der Firma Sodexo. Sodexo lässt es in einer Großküche kochen, in große Plastikbehälter verpacken und kühlen. Dann kommt es mit einem Kühlwagen zu uns in die Schule. Dort bleibt es im Kühlhaus, bis es verbraucht wird. Geliefert wird zwei Mal in der Woche. Die Sachen für das Salatbuffet und das Obst werden nicht von Sodexo, sondern von einem Gemüsegroßhändler geliefert.

In der Schulküche wird das Sodexo-Essen aufgewärmt und der Salat frisch zubereitet.

Und dann essen wir es. Aber wo kommen die Reste hin, fragen sich manche. Wir (Mehmet, Rayen, Philmon, Yabssera und Yacine) haben es herausgefunden!

Das Essen, das nicht an der Theke an Kinder herausgegeben wurde, wird zusammenschüttet, nachdem alle Kinder gegessen haben. Dann kommt es in eine Tonne, die an der Seite vom Neubau in einer Art Kühlschrankschrank steht. Einmal in der Woche kommt dann

morgens ein LKW und holt die Essensreste ab. Die Essensreste werden an Tiere verfüttert, vor allem an Schweine. Die sind nämlich Allesfresser und fressen auch unsere Reste. Wenigstens kommt so kein Essen auf den Müll.

(Mehmet, 4c)

Verkehrsberuhigung in Seckbach!

7:55 Uhr. Kurz vor Schulbeginn. Auf der Wilhelmshöher Straße vor der Zentgrafenschule stehen zwei Frauen mit Handykameras. Unauffällig fotografieren sie den Verkehr.

Natürlich wurden wir neugierig und fragten nach, was sie taten. Es stellte sich heraus, dass sie zu einer Gruppe gehörten, die eine Verkehrsberuhigung in Seckbach erreichen will. Es gibt nämlich viel zu viele Autos auf der Wilhelmshöher Straße und ganz viele Autofahrer, die bei Rot über die Fußgängerampeln fahren. Dadurch geraten Fußgänger, vor allem auch Kinder, in Gefahr. Leider stellte sich heraus, dass es auch Kinder gibt, die bei rot gehen.

Wir haben Frau Fischer von der Verkehrsberuhigungsgruppe interviewt:

Frau Fischer, warum haben sie diese Verkehrsinitiative gegründet?

Weil Kinder mit dem Ranzen auf die Straße geragt haben. Und sehr viele LKWS durch Seckbach fahren.

Warum fand die Aktion mit den Kameras statt? War etwas Aufregendes passiert?

Weil es sehr viele Rotfahrten gab, aber sie konnten nur drei anzeigen.

Was haben Sie dabei erfahren?

Dass die Ampel nicht sicher ist.

Wer macht bei dieser Aktion alles mit?

Fast ganz Seckbach, ungefähr 300 Menschen.

Haben sich denn die Kinder richtig verhalten?

Nein, leider nicht. Es sind sehr viele Kinder über rot gegangen, ein paar auch mit Eltern.

Wie viele Autos/Fußgänger haben sie durchschnittlich entdeckt, die über rot gefahren/gegangen sind?

Wir konnten von 12 Rotfahrten 3 Autofahrer anzeigen.

Was müssen Kinder über den Verkehr in Seckbach wissen?

Dass die Autofahrer wenig Rücksicht nehmen.

Was gibt es noch zu sagen? Gibt es noch andere Aktionen in Seckbach? Wie geht es denn jetzt weiter?

Am 19.6.18 um 16:00 Uhr demonstrieren wir wieder. Es gibt zwei Treffpunkte: Haltestelle Eschweger Straße und im Klingenberg. Vor dem Kirchhof treffen wir uns zu einer Kundgebung. Alle sind eingeladen. Wir versuchen noch mehr Menschen zu erreichen. Im Moment rufen wir dazu auf, dass die Bürger von

Seckbach ihre Häuser mit Bannern schmücken.



Foto: Rayen und Mehmet Kaan

Unterstützt euch die Stadt Frankfurt?

Leider nicht so sehr wie wir es bräuchten. Wir brauchen einen Rotblitzer und ein kontrolliertes LKW-Durchfahrtsverbot.

Gab es Personen die Sie beschimpft haben?

Ja, leider.

Findet die Beruhigung jetzt statt oder nicht?

Das kann ich noch nicht sagen, wir arbeiten noch dran.

Frau Fischer, vielen Dank für das Interview.

Rayen, 4d und Mehmet Kaan, 4c

DER WILDE WESTEN

Wir kennen Cowboys und Indianer aus Filmen und aus Geschichten. Meistens sind die einen die Guten und die anderen die Bösen. Aber was bedeutete es wirklich, ein Cowboy zu sein? Und wie war das wirklich mit den Indianern?

Es war um das Jahr 1810. In Amerika kämpften Indianer und Cowboys

gegeneinander. Weiße Siedler hatten den Indianern ihr Land weggenommen, um dort ihre Rinderherden zu halten. Vorher hatte das Land den Indianern gehört, die dort gejagt hatten. Die Cowboys kämpften, weil sie das Land und die Viehherden für die weißen Siedler verteidigten. Es gab übrigens auch Frauen, die als Cowboy arbeiteten, die Cowgirls.

Indianer und Cowboys kämpften mit unterschiedlichen Waffen. Die Cowboys hatten Gewehre, Revolver und aufstellbare Maschinengewehre. Die Indianer kämpften mit Pfeil und Bogen. Es gab sogar ein spezielles Bogenmesser, um die Waffen zu schnitzen.

Cowboys und Indianer führten ein ganz unterschiedliches Leben. Die Cowboys hatten Häuser aus Holz, Steinen und Lehm. Sie sprachen Englisch. Indianer zogen von Ort zu Ort für ihre Nahrung. Sie lebten in Zelten aus Bisonhäuten, die Tipis genannt wurden.

Paul, 4b

Der Tannenhof

Die Klasse 4A war vom 23.4 bis zum 27.4. auf dem Tannenhof, einem Lernbauernhof. Dort gibt es zehn Hasen, 40 bis 60 Hühner, drei Schafe, drei Kälber, sechs Rinder, zwei Pferde, sechs Katzen, vier Schweine und sechs Ferkel. Wir sollten lernen, woher zum Beispiel unsere Milch kommt und wie viel Arbeit dahinter steckt.

Es gab drei Dienste: Kleinvieh, Stallgruppe und Hauswirtschaft. Bei der Kleinviehgruppe mussten wir auf die Wiese, denn wir mussten Futter für die Hasen holen. Wir mussten auch den Hasenkäfig säubern, die Katzen füttern und die Schafe auf die Weide bringen. Bei der Hauswirtschaft mussten wir Frühstück, Mittagessen und Abendbrot zubereiten, Tischmanieren lernen und den Tisch decken. Wusstet ihr zum Beispiel, dass die Teller immer genau einen Zentimeter von der Tischkante entfernt stehen müssen? Bei der Stallgruppe mussten wir den Stall säubern, die Kühe auf die Weide bringen und die Kühe melken.

Aber wir hatten auch Freizeit. Am Eingang des Bauernhofs gab es einen Fußballplatz. Aber am meisten Spaß hat mir das Spielen auf dem Heuboden gemacht. Dort gab es nämlich einen Heuballen-Parcours.

Mary, 4a

Die Grundschule ist zu Ende

Bald ist die Grundschule zu Ende. Dann gehen die Viertklässler in andere Schulen. Zum Abschluss hat jede vierte Klasse bei der Verabschiedung einen Auftritt in der Sporthalle.

Es gab viele schöne Ausflüge und Veranstaltungen, zum Beispiel: zum Palmengarten, in den Zoo, in den Heinrich-Kraft-Park, das Spiel- und Sportfest oder der Grüne-Soße-Ausflug. Außerdem die Klassenfahrten auf die Wegscheide und nach Alsfeld. Unsere Lehrerinnen haben sich immer viel Mühe gemacht.

Anna, 4d

Aus der Wissenschaft

Tiersteckbrief: Der Steinadler



Name: Steinadler (*Aquila chrysaetos*)

Ordnung: Greifvogel

Lebenserwartung: 35 Jahre

Verbreitung: Europa, Asien,
Nordamerika, Nordafrika

Lebensraum: Gebirge

Gewicht: 2,6kg - 6,7kg

Länge: 35cm – 90cm

Flügelspannweite: 220cm

In Deutschland brüten in den Alpen nur noch etwa 45 bis 50 Steinadler-Paare.

Die Steinadler teilen sich ihren Lebensraum mit vielen anderen Tieren. Wissenschaftler schätzen, dass in den Alpen mehr als 30.000 Tier- und 13.000 Pflanzenarten zuhause sind: von winzigen Käfern bis hin zu Luchsen und Wölfen.

Weil er so geschickt und majestätisch fliegt, wird der Steinadler auch als "König der Lüfte" bezeichnet.

Quelle: www.kindernetz.de

Sezer, 4c

Buchempfehlung

Titel: Mein Leben mit Zombies und Kürbisbomben

Autoren: Christian Tielmann (Text)
Zapf (Zeichnungen)

Verlag: Carlsen

Es geht um einen Jungen, der Max heißt und einen Erzfeind hat, und der heißt Edgar. Edgar hat zwei Gorillas, Don und Specky. Sie sind sogenannte Bodyguards. Max hat aber natürlich auch Freunde, Jamal und Nico, und auch eine Freundin, Emma. Nico baut immer Kürbisbomben, die Max dann ausprobiert. Jamal macht fast nie was. Herr Bockmann ist der Mathelehrer der Klasse und sehr streng, aber die Kunstlehrerin, Frau Entenhausen, ist sehr nett und hilfsbereit.



Max schmuggelt eine Kürbisbombe in den Garten von Herrn Bockmann und lässt sie platzen. Er will nämlich sein Matheheft zurückholen, bevor der

Lehrer die Sachen nachguckt. Es verursacht einen lauten Knall, so dass der Lehrer es hört und Edgar beschuldigt.

Das Buch ist ein Comicroman. Ich fand es toll, es liest sich gut und es ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Sezer, 4c

Unterhaltung

Die Kukulukus auf Reisen

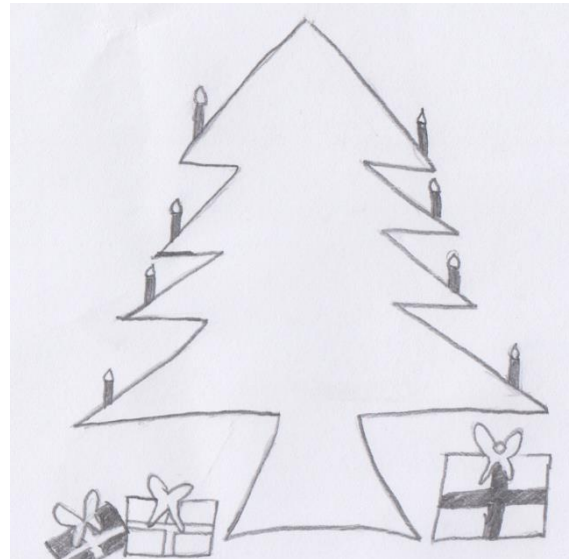
Es war einmal ein Dorf auf dem Planeten Kuluka, das hieß Kukushausen. Dort wohnten Kukulukus. Kurz vor Weihnachten kam ein Ufo. Es öffnete sich die Tür und heraus stiegen zwei ganz normale Menschen, ein Junge und ein Mädchen. Zwei Kukulukus waren ganz besonders neugierig, und deswegen kletterten sie ins Ufo. Auf einmal schloss sich die Tür. Sie waren im Ufo gefangen!

Plötzlich stiegen die Menschen wieder ein. Die Kukulukus verstanden nur wenig von der Sprache der Menschen, aber von dem was sie erzählten, bekamen sie mit, dass das Mädchen Lisa hieß und der Junge Quark. Ehe sie sich bemerkbar machen konnten, fuhr das Ufo wieder los. Sie hatten eine lange Reise vor sich.

Erst als die Kinder nach Hause kamen fiel ihnen auf, dass sie die Kukulukus mitgenommen hatten. Sie brachten sie

in den Keller, damit die Eltern sie nicht sahen. Sie wollten nämlich den Eltern die Kukulukus schenken, damit sie nicht so alleine waren wenn sie in der Schule waren.

Am nächsten Tag war Weihnachten, und Lisa und Quark waren in ihren Zimmern und malten und bastelten für ihre Eltern. Währenddessen schlichen die Kukulukus in die Vorratskammer und aßen fast alles auf, was sie dort fanden. Als die Kinder in den Keller kamen, lagen die Kukulukus mit dicken Bäuchen auf dem Rücken und schliefen.



Am Abend schmückten die Eltern den Weihnachtsbaum und die Kinder wollten die Kukulukus aus dem Keller holen. Da sahen sie die Bescherung.

Als Lisa den Eltern die Kukulukus überreichte, sagten die: „Ihr müsst diese komischen Wesen sofort zurück bringen!“ Die Kinder versuchten die Eltern zu überreden, aber ohne Erfolg. Sie mussten also die Kukulukus wieder

zurück Kuluka bringen. Der Abschied fiel ihnen schwer.

Paula, 4b

Der Traum der Träume

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Annabell. Eines Tages lag sie in ihrem Bett und hatte ihn ihrem Buch gelesen. Es hieß „Das Buch der Wunder“. Schließlich fiel sie in einen tiefen, tiefen Schlaf. Sie wachte wieder auf, sah sich um und alles war grün. Überall waren Bäume, sie hatte Flügel und noch nicht einmal richtige Kleidung, sondern ein Kleid aus Moos, Blättern und Baumrinde. Sie erschreckte sich, als sie sich ansah und fing an zu schreien. Alle Elfen sahen sie an und fragten sich, ob Annabell tatsächlich hierhin gehörte. Ein mutiges Elfchen ging zu ihr und sagte: „Du machst den Elfen Angst.“ Sie fragte leise: „Wo bin ich hier?“ Der Elf erzählte, dass sie in Elfhausen war. Annabell erschreckte sich, aber dann sagte sie: „Oh, dann muss ich wenigstens nicht meine nervigen Eltern ertragen.“ „Willst du meine Freundin sein?“, fragte der Elf. „Ja gerne, ich habe ja hier sonst niemanden.“

Als sie zu dem Elfen nach Hause gehen wollten, sahen sie, dass er ausgeraubt worden war. Der Elf fing an zu weinen und schluchzte: „Oh nein! Mein Zuhause! Schon wieder der Riese!“ „Sei nicht traurig, mein Elf“, sagte Annabell zu ihm. Nach einer Weile war der Elf nicht mehr traurig und sagte: „Danke, dass du mich getröstet hast. Ich heiße übrigens Elfinanto. Dieser Name kommt aus Frankreich.“ „Ich bin Annabell“, sagte Annabell, „schön dich kennen zu lernen. Und der Riese raubt dich öfters aus?“ „Ja, der Riese fährt auf die Hohlbaumbeeren ab, die Beeren findet man nur hinter einem Wasserfall auf einem Baum. Sie blühen nur im Winter. Annabell hatte eine Idee: „Wir können eine Fährte aus Hohlbaumbeeren machen, und wenn

er alle Beeren gesammelt hat, fällt er in eine Grube.“ Der Elf sagte fröhlich: „Ja, tolle Idee, ich habe alles, was wir dafür brauchen!“ „Gut, dann fangen wir morgen an.“



Am nächsten Tag bauten Annabell und Elfinanto die Falle auf. Als der Riese den Geruch der Hohlbaumbeeren in der Nase hatte, konnte man ihn nicht mehr stoppen und – plumps! - fiel der Riese in die Grube. Aber die Grube war nicht tief genug. Er sprang gleich wieder heraus und brüllte: „Wer zum Teufel war das???“



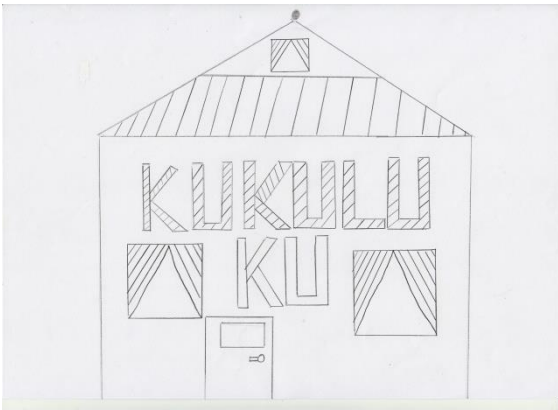
Er erblickte Annabell und Elfinanto, packte sie und schüttelte sie gewaltig. Annabell wurde ganz schwarz vor Augen. Da wurde sie wach. Sie lag auf ihrem Bett, und ihre Mutter hatte versucht sie zu wecken. Seitdem kam Annabell nie wieder nach Elfhausen.

Mary, 4a

Das verzauberte Restaurant

Fabiana und ihre Oma wollten heute in einem Restaurant essen.

Das Restaurant hieß Kukuluku. Als sie hinein kamen, fanden sie es erst mal ziemlich merkwürdig, denn alles war leer. Kein Mensch war da. Die Oma rief „Hallo!“ aber niemand antwortete. Plötzlich sagte eine finstere Stimme: „Ich bin der Kellner.“ Fabiana hatte Herzklopfen. Plötzlich stand da ein schwarz gekleideter Mann vor ihnen und gab ihnen die Speisekarte. Da standen zufällig ganz normale Speisen drauf. Fabiana bestellte Nudeln mit Pesto und ihre Oma Schnitzel mit Pommes.



Endlich! Das Essen war fertig! Fabianas Nudeln sahen ganz normal aus. Das Essen ihrer Oma auch. Das war nicht wirklich verwunderlich, aber bei einem Restaurant, das Kukuluku hieß, musste man ja mit allem rechnen.

Als erstes probierte Fabiana. Plötzlich fühlte sie sich irgendwie komisch. Danach probierte auch ihre Oma, und auch sie fühlte sich komisch. Dann fielen beide in einen tiefen Schlaf.

Erst am nächsten Tag wachten sie auf. Aber nicht im Restaurant Kukuluku, sondern irgendwo im Nirgendwo. Es gab dort alle Süßigkeiten, die du dir vorstellen kannst. Leider hatten die Süßigkeiten eine schlechte Eigenschaft: Sie verwandelten nämlich ständig die Leute, die von ihnen kosteten.

Fabiana biss in einen Donut und auf einmal wurde sie zu einer Puppe. Die Oma musste eine bestimmte Süßigkeit essen, um Fabiana wieder zu einem Menschen zu machen. Das wusste sie, weil sie schon einmal etwas darüber in einem Hexenbuch gelesen hatte. Sie glaubte das zwar nicht, aber es war besser als nichts zu tun. Also biss sie als erstes in einen Schokoriegel. Sofort verwandelte sie sich in einen Drachen. Aber die Drachen-Oma aß tapfer weiter, um ihre Enkelin zu erlösen. Sie aß einen Kuchen und wurde zu einer Giraffe. Fabiana blieb eine Puppe. Die Giraffen-Oma biss in ein Gummibärchen, aber nichts geschah. Die Giraffen-Oma biss in einen Schokokuss – und plötzlich war Fabiana wieder Fabiana! Vor Erschöpfung fielen beide in einen tiefen Schlaf.

Dann hörte Fabiana eine Stimme. Die Oma weckte sie. Denn das war alles nur ein Traum gewesen. Jetzt ging die Oma nämlich mit Fabiana tatsächlich in ihr Lieblingsrestaurant. Und nichts Spannendes passierte! Aber als ihre Oma Fabiana fragte, ob sie Nudeln essen wolle, schrie Fabiana ganz laut „NEIN!“.

Leona, 4b

SCHERZFRAGEN

Was kann laufen und hat keine Beine? esaN

Welcher Bär ist nicht gefährlich? räbyddeT

Welcher Gegenstand ist der schlaueste der Welt?

nietS nie (= nietsniE)

Anna, 4d